

Wallfahrtsorte im Freiamt

Autor(en): **E.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **12 (1938)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An der Stelle, wo der Bote dem Pfarrer begegnete, steht heute im Schatten zweier mächtiger Föhren ein großes, granitenes Kreuz. Unten ist das Bild des Heiligen und des Boten angebracht, der anbetend vor dem Sakramente niederfällt.

Statt des Kreuzes stand ursprünglich ein Bildstöcklein am Ort.

Quellen.

1. Traute Heimat, Jugendfestbeilage zum «Aargauer Tagblatt» 1931.
2. Rinderli: Geschichte der Gemeinde Meienberg. Waidtasche, Gratisbeigabe zum «Freischütz» in Muri, 1867/68.
3. Kompaß, Zeitschrift fürs Volk. Luzern, Januar 1915.
4. Rochholz: Schweizerversagen aus dem Aargau. II. Band, Seite 91.
5. Schweiz. Archiv für Volkskunde 1907. Einige Sagen und Spukgeschichten von Abtwil, von J. Balmer.
6. A. Lütolf: Sagen aus den V Orten. Luzern 1862. S. 160.
7. Brandstetter: Renward Cysat: S. 69.
8. A. Käppeli: St. Burkard v. Beinwil. Immensee 1936.
9. Leben und Taten der Heiligen, I. Teil. Luzern 1825.

Franz Rohner, Sins.

Wallfahrtsorte im Freiamt.

Das Wallfahrten war zu allen Zeiten eine wichtige Angelegenheit des religiösen Menschen. Unsere Freiämter pilgerten und pilgern heute noch nach nahen und fernen Orten. Wir nennen von den Letztern nur Einsiedeln, Lourdes, Rom; für vergangene Zeiten Beatenberg und St. Jago de Compostella in Spanien. Doch wurden auch viele heilige Stätten in der Heimat aufgesucht, um dort für körperliche und seelische Nöte Hilfe zu erflehen. Außer Beinwil und Jonental sind diese einst berühmten Orte so ziemlich in Vergessenheit geraten. Es dürfte darum am Platze sein, sie einer ganz kurzen Betrachtung zu unterziehen. Später dürfte eine einläßlichere Beschreibung der einzelnen Wallfahrtsorte ausgeführt werden.

Abtwil. Vor der Gründung der Pfarrei Abtwil stand hier nur eine Kapelle im südlichen Dorfteil Altkirch. Ihr Patron war der hl. Bischof Germanus. Besitzer war das Johanniterhaus Hohenrain. Alle vierzehn Tage mußte in dem Kirchlein Messe gelesen werden, wofür der Komptur von Hohenrain die dabei gefallenen, nicht unbedeutenden

Opfer in Empfang nahm, weil zu dem hl. Germanus als Schützer des Viehs und der Feldfrüchte viele Wallfahrten stattfanden.

Die Sage erzählt, das Bildstöcklein mit dem Bild des hl. Germanus an der Straße zwischen dem alten Kirchhof und dem Dulehus sei zu Ehren und aus Dankbarkeit wegen Abwendung eines furchtbaren Hagelwetters diesem Heiligen erstellt worden. — Bei einem großen Viehsterben wurde eine Landeswallfahrt zum hl. Germanus angeordnet. Es erschienen 18 Kreuze (= Pfarreien). In Rücksicht auf die große Volksmenge mußte die Messe im Freien zelebriert werden.

Das Johanniterhaus Hohenrain, dem die Instandhaltung der Germanuskapelle oblag, entzog sich der nötigen Reparaturen, was vielfachen Klagen rief. 1697 z. B. beschäftigte sich die geistliche Behörde mit dem baulichen Zustand der Kapelle. Der Bericht des Dekans R. Studer sagt hierüber: Die Kirche des hl. Germanus in Appwil sei durch großen Volkszulauf berühmt, aber bauelos. Die weiter dauernde Untätigkeit des Kompturs von Hohenrain war dann mit anderem schuld, daß Abtwil eine neue Kirche erhielt, welche 1742 eingeweiht wurde. Die alte Wallfahrtskapelle wurde abgetragen. Auf dem Platz, der heute Altkirch genannt wird, errichtete die Gemeinde ein Helgenstöcklein.

Die Wallfahrten zum hl. Germanus fanden aber auch noch in der nachfolgenden Zeit statt.

Eggenwil. Der Patron der Pfarrei Eggenwil ist St. Laurentius, der schon in der römischen Zeit verehrt wurde. Die Kirche wurde nach der Reformation im Jahre 1532 neu erbaut. Ob Eggenwil schon vorher Wallfahrtsort war, wissen wir nicht. In der folgenden Zeit war die St. Laurentiuskirche viel besucht. Wir lesen darüber in Murus et Antemurale: «Mit der Zeit nahm so wohl die Anzahl der Pfarrkindern als die Andacht zu dem heiligen Ertz-Martyrer Laurentius zu, also zwar, daß die Kirch die Wallfahrtende mit den Pfahrsangehörigen fehrners zu fassen nicht vermöchte.» — «Es seynd nit wohl 200 verwahrte Persohnen in diser Pfahr, doch aber ein täglicher Zulauf der Wallfahrteten, welche mit sonderer Andacht den heiligen Ertz-Martyrer Laurentii zu verehren und mit ihren Angelegenheiten Hilf zu suchen auch von weitem dahin begeben.» Im Jahre 1686 wurde die neue Kirche eingeweiht.

In seinem «Beitrag zur Geschichte der Pfarrkirche Eggenwil», 1876, meldet HH. Pfarrer M. Huber mit den gleichen Worten die Wallfahrten zum hl. Laurentius.

Bünzen. Die Pfarrei Bünzen kam im Jahre 1321 kaufweise von Ritter Markwart von Rüsegg an das Kloster Muri. Patron des Hauptaltars ist der hl. Georg, des südlichen Seitenaltars aber die hl. Anna. Zu dieser Großmutter Christi pilgerten in frühern Jahren viele Hilfesuchende. Die alte Kirche hatte nach Murus et Antemurale ein schlechtes Aussehen, «also zwar daß solche mehr einer geringen Capell als einer Pfarrkirch ehlich ware». Nach und nach wurde sie vergrößert, der Chor an das Kirchlein angebaut, ein anständiger Glockenturm errichtet und schließlich anno 1620 überhaupt eine neue Kirche erbaut. «Zu disem Wachsthumb thate nicht wenigen Beytrag und Vorschub die beharrliche Andacht des Volks zu der Hl. Großmutter Christi, Anna, durch deren große Verdiensten so viele betrubte Herzen in ihren Nöten allhier augenscheinliche Hilf und Trost gefunden und annoch täglich finden; dahero dann auch nicht allein an dero Fest ein ungemeiner Zulauff so wohl der Inwohnern als umbliegenden, welche des hl. vollkommenen Ablaß und großgütiger Vorbitt der hl. Anna teilhaftig zu machen, andächtiglich bewerben, sondern es lasset sich auch das ganze Jahr hindurch der Eyfer der frommen Christen erblicken, indem fast täglich dis Gnadenorth mit großer devotion besucht wird. Die viel hangende Votiv-Täfelein und anathemata bezeugen genügsam, was ungemeine gutthaten von dieser Gnadenquellen allen denjenigen, so zu diser großen Vorbitterin ein wahres Vertrauen gehabt, hergeflossen sind.» (Murus et Antemurale).

Unter den hieher Pilgernden fanden sich viele junge Mädchen in ihren Liebesnöten, denen die Großmutter Jesu helfen sollte. Ein Volksspruch bezieht sich hierauf:

Heilig Muetter, St. Anne,
Bring alle Meitlene Manne
Mir aber z'erschte
Ich plänge am meschte!

Die drei Angelsachsen.

Sarmenstorf, St. Martin zu Boswil und Büelisacher.

Die Sage erzählt, wie im Jahre 1309 drei angelsächsische Pilger, von Einsiedeln kommend, nach der Teilnahme an einer Hochzeit in

Boswil, oberhalb des Hofes Büelisacher ermordet wurden. Sie wuschen ihre abgeschlagenen blutigen Häupter an dem dort fließenden Brunnlein. Zwei von ihnen trugen ihre Köpfe nach *Sarmenstorf*, wo sie begraben wurden. Ueber ihrem Grabe stiftete 1311 die Familie von Hallwil die St. Erhartskapelle, welche dann zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort wurde. Sie wurde beim Bau der neuen Kirche 1778 bis 1786 abgebrochen. Anteil an der Wallfahrt zu den Angelsachsen in Sarmenstorf hatte auch die St. Wendelinskapelle; der große Granitblock, der von Westen her in die Kapelle hineinragt, hieß im Volksmund «der Engelsächser».

Der dritte der Ermordeten trug seinen Kopf zur St. Martinskapelle bei *Boswil*, «allwo er von den Einwohnern mit sonderbahrer Ehrenbietigkeit zur Erden bestattet worden. Dahero dann geschicht, daß die gottselige Wallfahrter, nachdem sie ihre Andacht zu Sarmenstorff verrichtet, auch diss Kirchlein andächtig besuchen.»

Beim Brunnlein bei Büelisacher entstand auch eine kleine Kapelle. Viele Mütter pilgern heute noch dorthin, um die Köpfe ihrer Kinder, die an Hautkrankheiten leiden, zu waschen.

Jonental. Oestlich von Jonen im stillen Jonental liegt eine der hl. Mutter Gottes Maria geweihte Kapelle, zu welcher schon seit alten Zeiten und heute noch sorgenbeladene Menschen wallfahren. Eine Sage berichtet, wie einem seine verlorene Ziege suchenden Buben im Traum die Gottesmutter erschien und an seiner Seite ihr Bildnis niederlegte. Auf den Rat eines Einsiedlers wurde dann an der Stelle, wo das Wunder geschah, eine Kapelle erbaut, in welcher sich die hl. Maria als allesvermögende Helferin erzeugte, so daß sich bald eine Menge von Pilgern einstellte. Anders erklärt der Verfasser von *Murus et Antemurale* das Entstehen dieses Wallfahrtsortes. Wir zitieren: Die Gnadenreiche Maria-nische Capell Jonenthal genannt, zu Ehren unserer lieben Frauen Verkündigung, ligt in einem anmutigen Thälin, ongefah eine halbe Stunde von Lunckhofen. Es solle dis Ohrts erstens ein kleines Kirchlein gewesen seyn, so zu seiner Andacht ein Bauersmann nechst seiner Gütern aufgerichtet. Weilen aber so wohl er als die umliegende öfters in diesem Ort große Gnaden empfangen, als thate sich die Andacht und die Zahl der dahin Wallfahrteten vermehren, welche durch dero Opfer und Beysteuern dem Orth allgemach ein ansehnliches Wachstumb beygebracht: Bis endlich Anno 1521 diss Kirchlein zu Ehren

der seligsten Jungfrau Maria, der Hl. Johannis Baptistae, Jacobi dem größeren, 10 000 Rittern, Beati, Catharinae und Barbarae gebaut wurde. Die viele der alldort hangenden Gelübt-Täfelchen geben genugsamb zu verstehen, was Große Gnaden noch bis auf den heutigen Tag der gütige Gott durch die großgütige Vorbitt der unbefleckten Mutter allen denjenigen ertheilte, die in ihren Angelegenheiten alldort umb Hilf sich bewerben. Bey unseren Zeiten (1720!) wird dieses Gnadenorth nicht allein täglich andächtig besucht, sondern von den anstossenden Pfarreyen durch jährlich angestellte Bittfahrten die gnadenvolle göttliche Mutter alldorten verehrt.»

Auch heute noch ist die Kapelle im Jonental ein vielbesuchter Wallfahrtsort, dem sogar Leute aus dem Zuger- und Luzernerbiet Ehre erweisen.

Hilfikon, Schloßkapelle. Diese Kapelle wurde kurz vor 1510 durch Melchior zur Gilgen von Luzern erbaut. Die ihr gewährten Ablässe machten sie bald zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort, besonders aber war dies der Fall, seit Franz Viktor von Roll sie 1752 nach dem Vorbild der hl. Grabkapelle zu Jerusalem umgestaltet hatte. Zur Kapelle wird heute noch gewallfahrtet.

Beinwil bei Muri. Im 11. oder 12. Jahrhundert lebte als Pfarrer zu Beinwil der selige Burkard, dessen Leben von vielen Legenden umspinnen ist. Wir haben Zeugnisse, die seine Verehrung bis ins Mittelalter zurück beweisen und von Wundern, die er vollbrachte, wird reichlich berichtet. Wir begreifen, daß Beinwil zu einem durch Jahrhunderte hindurch viel besuchten, ja zu dem bekanntesten Wallfahrtsort des Freiamtes wurde. Die Wallfahrten nach Beinwil waren schon im 15. Jahrhundert sehr bedeutend, so daß die Opfergaben reichlich flossen. Diese bezog vor der Reformation das Kloster Kappel a. Albis, welchem die Kirche gehörte. Der Abt hatte aber für den Unterhalt des Gotteshauses wenig übrig; darum klagten die Kirchengenossen gegen ihn bei der eidgenössischen Tagsatzung, welche aber nichts Weiteres tat, als ihm zu empfehlen, für die Kirche doch auch etwas zu leisten. Nach der Reformation ging die Kirche mit den dazu gehörenden Bauernhöfen an die Familie Holdermeyer in Luzern und von dieser 1614 an das Kloster Muri über. Dieses baute schon in den folgenden Jahren eine neue Kirche, welche Burkards Grab einschloß. Sie wurde 1620 eingeweiht. Unterhalb der Kirchenmauer

fließt der St. Burkardsbrunnen, dessen Wasser zur Heilung von allerlei Gebrechen weithin vertragen und versandt wurde. So ist Beinwil auch heute noch des Freiamtes bekanntester Wallfahrtsort und jedes Jahr pilgern Hunderte zu St. Burkards Grab.

Wir haben damit den Gang durch die Pilgerstätten unserer kleinen Heimat beendet und stellen gerne fest, daß eine genauere geschichtliche Bearbeitung derselben am Platze ist. Wir hoffen, dies gelegentlich besorgen zu können. E. S.

Abgegangene Höfe im Freiamt.

(S. IX. Jahrgang, Seite 28 ff.)

Der Werwilerhof.

Der Werwilerhof, zwischen Büttikon und Villmergen gelegen, war ein Mannlehen des Klosters Muri. Wie es in seinen Besitz kam, ist nicht überliefert.

Der Hof Werwil bestand laut Erblehenbrief vom Jahre 1567 und Urbarerein von 1571 aus einer «Hofstatt zu werwil daruff sy ein Hus bouwen sellen, stosst oben an das gesslin so gen Hilficken gat, unden an des hoffs bomgarten, einsit an die stras oder kilchweg, so gen vilmergen gat, andersit an des hofs acher. Item ein Schürmatten, daruff sy ein schür bouwen sellen, stosst oben an das berenmos, unden an Kilchweg, einsit an berenmoser strass. Item ein bomgarten, ungevarlich vier Manwerch, stost oben an die hushofstatt, unden an bach, so von Bütticken gen Vilmergen gat.»

Aus diesen Aufstellungen des Urbars dürfen wir schließen, daß die Gebäude des Werwiler Hofes aus irgend einem Grunde abgegangen waren; die Pflicht des Wiederaufbaues wurde wohl bis 1763 den Lehenleuten des Matt- und Ackerlandes überbunden, aber nie erfüllt. Der Hof umfaßte nach dem Urbar von 1571:

Matten: 28 Mannwerck (= ca. 1 Jucharte)

Ackerland: 56 Jucharten

und zwar in der Zelg: in der Tannen: 17½ Jucharten

gegen Wohlen 16½ „

gegen Sarmistorf: 22 „

Wald: oberes Berenmoos: 80 „

Total 136 Jucharten